

den Machthabern des griechischen Weltreiches in Syrakus in Berührung. Es war dies ein Staat, der bei aller Machtentfaltung nach außen auf unsicheren Grundlagen ruhte. Er stützte sich im wesentlichen auf fremdländische, unzuverlässige, schwer zu handhabende Söldnertruppen, die einer unruhigen, zu Putschen stets bereiten Großstadtbevölkerung gegenüberstanden. Unterworfenen, z. T. halbzerstörte Griechenstädte bildeten eine ständige Gefahr; dazu äußere Feinde, besonders die Karthager, die eine starke Stellung im Westen Siziliens inne hatten. Man denkt an Staaten von der Art wie das Italien der

Renaissance siekannte, und so war auch der Herrscher Dionys I., praktisch - energisch, gänzlich skrupellos, ein Signore nach dem Herzen Machiavellis, den Griechen unverständlich und unheimlich wie ein Cesare Borgia.

Plato erschien. Diese Komplikation hatte dem gefährdeten Staate gerade noch gefehlt. Dionys' Schwager Dion, der Führer der syrakusanischen Intellektuellen, begeisterte sich für die sanfte politische Zukunftsmusik des berühmten Gelehrten aus der



Rudolf Großmann

Zeichnung

Hauptstadt des Geistes dermaßen, daß er ihn baldigst dem Signore vorstellte. Dieser hörte einen einzigen Vortrag von ihm über Tugend und Gerechtigkeit als Fundamente des Staates und hatte sofort genug. Er lud ihn höflich dankend ein, eine Schiff Gelegenheit nach Athen sofort zu benutzen. Die Griechen erzählten sich, Plato habe dem Tyrannen so sehr mißfallen, daß er dem Kapitän Ordre gegeben hätte, ihn in einem Zwischenhafen als Sklaven zu verkaufen.

Dion aber blieb fest. Sein Eindruck von dem Staatsphilosophen war so stark, daß er zwanzig Jahre lang mit ihm korrespondierte, als sein